

Hausfrauen-Nachmittag mit AMI-Frischeier-Teigwaren

Autor(en): **Ehrensberger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hausfrauen-Nachmittag mit AMI-Frischeier-Teigwaren

Liebe Frau Zuberbühler!

Nun will ich Ihnen den versprochenen Brief schreiben von unserem Hausfrauen-Nachmittag mit den AMI-Frischeier-Teigwaren. Als Frau Boßhard und ich uns entschlossen hatten, der freundlichen Einladung zum Besuch der Teigwarenfabrik Adolf Montag AG, Islikon, zu folgen, freuten wir uns zum voraus. Der Nachmittag, an dem wir uns mit anderen ebenfalls gut aufgelegten Frauen dem Auto-Car anvertrauten, war schön und klar. So wurde schon die Fahrt in den Thurgau ein kleines Erlebnis. Es tat uns gut, wieder einmal ein wenig aus Küche und Haus herauszukommen, obwohl es sich ja um einen «Hausfrauennach-

mittag» für das Reich der Frau, die Küche, handelte. Von Zürich aus fuhren wir über den Milchbuck und Winterthur nach Islikon. Während des Fahrens konnten wir etwas ausruhen. Wir redeten wenig, nur etwas über die Landschaft. Uebrigens waren wir auf die Visite in der AMI-Fabrik gespannt. Nach der Ankunft in Islikon freuten wir uns zuerst über den einfachen und schönen Bau. Später sahen wir, daß es auch im Innern der Fabrik sehr hell ist; außen und innen ist's also gleich sauber.

Für die Besichtigung wurden zwei Gruppen gebildet. Wir konnten alles gut sehen, leicht verstehen und kamen überall gut durch. Ich muß sagen, daß

die Führung prima war. Das war auch der Eindruck von Frau Boßhard; sie sagte, sie sei nicht müde geworden und die Zeit sei schnell vergangen.

Zuerst sahen wir die Eierküche. Der ganze Raum ist sauber gekackelt, alles ist tadellos und zweckmäßig. Wir haben zugeschaut, wie die Frischeier für die Verarbeitung zubereitet werden. Nachher sah ich zum erstmal Hartweizengrieß. Ich habe vorher nicht gewußt, daß für die guten Teigwaren kanadischer und nordamerikanischer Hartweizen nötig ist. Die besondere Ausmahlung des Hartweizens in den Schweizer Mühlen ergibt den wertvollen Spezialgrieß. Dieser Grieß ist ganz fein; er hat eine schöne gelbe Naturfarbe. Den Geschmack des «Spezialdunstes», dessen Qualität dadurch erreicht wird, daß nur die obersten, die besten Körner der Frucht verwendet werden, habe ich gerne. Ueberhaupt folgte ich dem Arbeitsprozeß und den Erklärungen über die restlos sauberen

Teig- und Trocknungsmaschinen. Ebenso den Vorgängen in den anderen nötigen Apparaten sowie dem Verpacken mit hohem Interesse. Der Fabrikationsprozeß ist aber nicht so leicht zu beschreiben, darum empfehle ich Ihnen, so bald als möglich selber einmal eine Exkursion nach Islikon zu machen und alles mit den eigenen Augen anzusehen. Es lohnt sich, man sieht viel Neues, man lernt und man

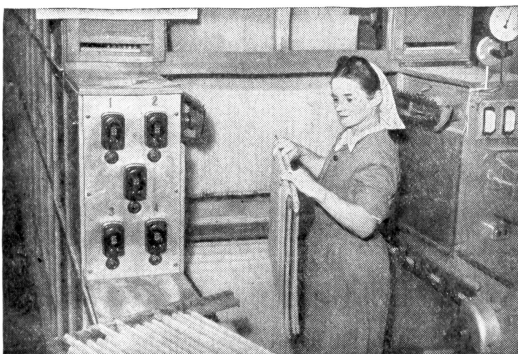


weiß nachher, daß man AMI-Teigwaren getrost auf den Familientisch stellen kann. Eine besondere Kunst ist das zweckmäßige Trocknen nach italienischer Art. Das richtige Trocknen entscheidet über die Gleichmäßigkeit. Weil der Trocknungsprozeß in Islikon ganz sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt wird, sind AMI-Frischeier-Teigwaren rüßfrei. Ich weiß nun auch, warum die AMI-Produkte, seien es Nudeln, Makkaroni, Spaghetti oder Cestini, nicht poppen und warum sie

dreifach aufquellen, was sie für uns Hausfrauen so rentabel macht.

Also, liebe Frau Zuberbühler, fahren Sie auch einmal nach Islikon und machen Sie einen Besuch in der Teigwarenfabrik Adolf Montag AG. Einen Zabig gibt's auch. Ich lege noch zwei Photographien bei, eine zeigt eine Arbeiterin beim Spaghetti-Aufhängen — zum Trocknen — und die andere ist eine Aufnahme vom Einpacken.

Für heute sende ich Ihnen herzliche Grüße. Frau A. Ehrensberger



Von der Burgunderbluse zum hochwertigen, vielbegehrten Markenartikel

Am Anfang war die Idee: die Idee, jene blauen Ueberhemden, wie man sie heute noch auf dem Lande hin und wieder sieht, zu fabrizieren. Irgendwo auf einer seiner weiten Reisen durch die ganze Schweiz war im jungen Sattlermeister Jakob Fehlmann der Gedanke plötzlich wach geworden. Vielleicht begegnete ihm ein junger Bauer, der so eine Bluse trug und dem sie besonders gut stand. Und der rührige Jakob Fehlmann hatte bei sich gedacht: Solche Chutteli ließen sich gut herstellen. Und einen zusätzlichen Verdienst konnten er und seine Familie gut brauchen; denn die Sattlerei und der bescheidene kleine Stoffhandel brachten nicht viel ein.

Es blieb nicht bei der Idee. In einem kleinen Wohnhaus in Schöffland wurde ein kleines Atelier eingerichtet. Eine kleine Balle Stoff und Zutaten wurden gekauft, ein junges, tüchtiges Mädchen als Zuschneiderin und Näherin eingestellt. — Und eines Morgens, kaum daß der Tag erwachte, spannte Jakob Fehlmann wieder sein Rölllein vor das Wägelchen. Seine erste Kollektion Burgunderblusen war beisammen. Jetzt sollte es sich zeigen, ob sie sich auch verkaufen ließen.

Er hatte seine Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht. Die Bestellungen blieben nicht aus. Wo er anklopfte, nahm man ihm gerne von seinen Ueberhemden ab. Bald konnten eine zweite und eine dritte Näherin eingestellt werden.

Dies geschah um das Jahr 1872. Viele Jahrzehnte des Aufbaues und der Entwicklung sind seither vergangen. Und aus der kleinen Firma ist ein großes Unternehmen der Textilindustrie geworden: die heutige AG. Fehlmann Söhne in Schöffland.

Es wäre uns unmöglich, an dieser Stelle die ausführliche Chronik dieser Firma aufzuführen. Nur die wichtigsten Etappen ihrer Entwicklung seien hier kurz erwähnt.

1898, im achtundsechzigsten Lebensjahr, übergibt Jakob Fehlmann das Geschäft seinen Söhnen Alfred, Otto und Theodor. Im gleichen

Jahre wird eine Fabrik größeren Ausmaßes errichtet, der alsbald eine Wäscherei und Glättereie angegliedert wird. Neben den Burgunderblusen und Hemden werden nun auch Hosens und Ueberkleider und bald danach auch die weißen steifen Herrenkragen in die Fabrikation aufgenommen. Während der Jahre 1902 bis 1912 entstehen fünf neue Fabrikbauten in Schöffland.

Doch bald machte sich in Schöffland ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, und bereits 1907 wurden deshalb in Triengen und später in Büron je eine Näherei der Fehlmann Söhne eingerichtet.

1916: Die Kriegsjahre brachten allgemein Stoffbeschaffungsschwierigkeiten mit sich. Die sich bietende Gelegenheit wurde deshalb erfaßt, um in Birrwil eine Weberei und bald darauf eine Färberei käuflich zu erwerben. So war die Voraussetzung geschaffen, um die Baumwolle vom rohen Garn bis zum fertigen Produkt zu verarbeiten und damit die Stoffe nach den besondern Bedürfnissen zu erzeugen und auszurüsten und den ganzen Fertigungsprozeß rationeller zu gestalten. Seither nahmen noch weitere auswärtige Betriebsstätten ihre Arbeit auf.

Und die Entwicklung ging weiter. Von Jahr zu Jahr wurden neue zweckmäßigere Maschinen angeschafft. Als letzte größere Investition sei hier nur die Anschaffung einer Spinnereianlage erwähnt, welche die Schlagkraft der Weberei und Färberei erhöht. — Neue, gefälligere, zweckmäßigere Modelle wurden immer wieder herausgebracht, vor allem im Hemden- und Berufskleidersektor. Und von Jahr zu Jahr wuchs auch das Vertrauen, der Goodwill für die Lutteurs Erzeugnisse im Publikum.

Heute ist die Marke Lutteurs ein Begriff für hochwertige und vielbegehrte Markenartikel, und jedes Jahr gehen Tausende von eleganten Lutteurs Hemden, Tausende von zweckmäßigen Lutteurs Arbeitskleidern in alle Gegenden und bis weit über die Grenzen unseres Landes hinaus.

Der elegante Schnitt,
der flotte Sitz,
die gute Qualität . . .



Erhältlich in einschlägigen Geschäften. Bezugsquellennachweis durch die AG. Fehlmann Söhne, Schöffland, Kt. Aargau